

Gebetshaus angefeindet

Populistische Agitatoren, Pro NRW und Republikaner, haben das **marokkanische** Gebetshaus im Visier und wittern „**Terrorgefahr**“. Der Träger-Verein bemüht sich um Aufklärung und bekommt Hilfe von **CDU-Ratsherr Janetzki**.

VON BERND BUSSANG

REISHOLZ Angeblich sollen es 11 000 Flugblätter sein, die allein die Republikaner im Düsseldorfer Süden verteilt haben. Hinzu kommen weitere der so genannten Bürgerbewegung Pro NRW – ein Ableger von Pro Köln, die in der Nachbarstadt den Bau einer Groß-Moschee bekämpften. Unter der Schlagzeile „Nein zur Marokkaner-Moschee im Düsseldorfer Süden!“ ist von einer „tickenden Zeitbombe mitten in Reisholz“ und von „Terrorgefahr“ die Rede. „Direkt unter uns haben sich islamische Terrorzellen gebildet“, heißt es in dem Pamphlet.

Ziel der verbalen Attacken ist das Vereinshaus von Masjid Assalan an der Nürnberger Straße 21. Der Verein, der übersetzt „Haus des Friedens“ heißt, hatte das leerstehende Gebäude mitten im Reisholzer Industriegebiet von einem Messe-



Offenes Haus: Rachid Bassit und Adelaaziz Fachrou vom Vorstand sowie Iman El Bachir El Kadi (von rechts) im Gebetsraum in Reisholz. RP-FOTO: GÖTTERT

bau-Unternehmen gekauft und will es nun zu einem Gemeindehaus mit Gebets- und Seminarräumen umbauen, und dort künftig umfangreiche Angebote etwa auch zur Jugendförderung machen. Entsprechende Baupläne liegen der Verwaltung vor, in ihrer Sitzung im Februar soll die Bezirksvertretung 9 darüber entscheiden.

„Wir sind keine islamische Vereinigung, uns geht es in erster Linie um ein Projekt der Jugendförderung“, betont der Vereinsvorsitzende von Masjid Assalan, Adelaaziz Fachrou. „Der Bezirksvertretung haben wir unser Projekt schon vor

Einreichung des Bauantrags vorgestellt und alle Pläne offengelegt“, so der Maschinenbautechniker, der den Verein seit 2006 führt. Im Zuge des Genehmigungsverfahrens habe der Architekt nun seinen ursprünglichen Entwurf überarbeitet. Dabei seien die von der Bauverwaltung vorgeschriebenen 58 Parkplätze ebenso berücksichtigt wie zusätzliche Vorkehrungen zur Feuersicherheit, betont Fachrous Stellvertreter, Rachid Bassit. Selbstverständlich seien in dem Gemeindehaus auch Gebetsräume vorgesehen, betonen die Vereinsleiter. „Das Beten in Gemeinschaft ist nach den Worten des

Propheten für Muslime 27 mal wertvoller als das Einzelgebet“, erklärt Fachrou den Hintergrund. Ein Moscheebau mit Minarett sei auf dem Industrieareal aber nicht geplant. Zudem sei das Haus für alle Bürger offen – gleich welchen Glaubens oder welcher Nationalität. Etwa 80 Prozent der Vereinsmitglieder hätten zudem die deutsche Staatsangehörigkeit.

Dialog und Integration sollen im Gemeindehaus breiten Raum erhalten, auch seien Verkehrssicherheitsseminare in Zusammenarbeit mit der Polizei geplant, Blutspende-Aktionen sowie Sport- und Gesundheitsförderung. Mit Jugendförderprogrammen sollen vornehmlich marokkanische Schüler aufs Berufsleben vorbereitet werden, so der Verein.

„Eine Art von Volkshetze“

Der für Reisholz zuständige CDU-Ratsherr Wolfgang Janetzki begleitet die Aktivitäten des Vereins schon länger mit großer Sympathie. „Der Verein ist in keiner Weise fanatisch, er wird von Familienvätern repräsentiert, die voll in unsere Gesellschaft integriert sind“, sagt er. Eindringlich warnt der CDU-Politiker vor den Agitatoren von Pro NRW und Republikanern: „Wir sollten uns klar gegen eine solche Art von Volkshetze wenden, auch aus historischer Erfahrung.“ Solche Flugblätter verängstigten Bürger ebenso wie die marokkanische Gemeinde.

INFO

Der Verein

23 marokkanische Gastarbeiter haben den Verein **1993** gegründet. In einem früheren Getränkehandel an der Kappeler Straße trafen sie sich zum Austausch und zum Gebet. Inzwischen hat der Verein **243 Mitglieder**.

2007 erwarb er die Gewerbehalle an der Nürnberger Straße mit Hilfe von Spendengeldern.